

Vorwort

Seit Mitte Januar 2006 artikulieren sich die Proteste in der muslimischen Welt gegen Karikaturen in westeuropäischen Zeitungen, die den Propheten Mohammed zum Thema haben, mit bislang kaum gekannter Vehemenz und Aggressivität. Auch wenn viele dieser Proteste für politische Interessen instrumentalisiert zu sein scheinen – die tiefgreifende Verletzung der religiösen Gefühle ist nicht zu verkennen. Mit den Folgen, die sich auch für einen Dialog der Kulturen und ein friedliches Zusammenleben ergeben, sieht sich die Kirche als Weltgemeinschaft in besonderer Weise konfrontiert – Ordensleute und Missionskräfte sind hier häufig die Protagonisten vor Ort. Wie schwierig es sein kann, dem Geist und einer Logik entgegenzutreten, die zum Ausbruch von Gewalt führt, wissen diese daher oftmals nur zu gut – 27 von ihnen ließen im Jahr 2005 durch gewalttätige Aktionen ihr Leben.

Es bleibt eine stets neue Aufgabe, die Frage nach der je aktuellen Situation und den Perspektiven des Geweihten Lebens zu stellen – im Kontext der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts. So widmete sich das Symposium „40 Jahre Perfectae Caritatis“, das im vergangenen Herbst im Vatikan stattfand, in erster Linie den anstehenden Herausforderungen. Schwester Therezinha Joana Rasera SDS, Präsidentin der Internationalen Union der Generaloberinnen (UISG) und Fr. Álvaro Rodriguez Echeverria FSE, Präsident der Vereinigung der Generaloberen (USG) gaben einen Überblick über die Situation des Ordenslebens weltweit. Beide Texte publiziert das vorliegende Heft der Ordenskorrespondenz.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Kirche in vielen Teilen der Welt konfrontiert ist, sollen nicht den Blick dafür verstellen, dass gerade die Verortung in den verschiedensten Kulturen der „Weltgemeinschaft Kirche“

auch einen reichen Schatz vielseitiger spiritueller Erfahrungen und Traditionen eröffnet. Den Blick auf diese Formen von Spiritualität der Weltkirche suchte ebenfalls im September 2005 eine Fortbildung zu eröffnen, die von Missionswerken gemeinsam mit mehreren missionierenden Orden organisiert worden war. Aus aller Welt berichteten Frauen und Männer über die pastorale Situation vor Ort und gaben eine Einführung in unterschiedliche Formen von Spiritualität in der Weltkirche. Drei der Statements – aus Brasilien, Südafrika und der Ukraine – sowie das Eröffnungsreferat von Erzabt Jeremias Schröder (St. Ottilien) veröffentlichen wir exemplarisch.

Als vielleicht „eindrücklichstes Beispiel“ weltkirchlicher *Communio* rief Erzabt Jeremias im Rahmen seines Vortrags das Martyrium in Erinnerung. Das Zeugnis der Martyrien sei zu allen Zeiten der Kirchengeschichte wie ein Lauffeuer durch die christliche Welt gegangen. So schon im Jahr 1170, als kurz nach der Ermordung des Thomas Beckett in der Kathedrale von Canterbury die erste ihm geweihte Kapelle in Italien entstanden sei. Das christliche Zeugnis der Mutter Theresa sei für Christen in der ganzen Welt eine Inspiration und ein Vorbild gewesen – als Realität kirchlichen Lebens. Ähnliches ereignet sich auch im Jahr 2006. Der im Februar in seiner Kirche im türkischen Trabzon erschossenen italienischen Priester Andrea Santoro wurde in Würdigungen als Brückenbauer bezeichnet; als Kommunikator zwischen Islam, Judentum und Christentum. Im Trauergottesdienst in der römischen Lateranbasilika wurde die Ankündigung von Kardinal Camillo Ruini, es solle ein Seligsprechungsprozess für Santoro eröffnet werden, mit anhaltendem Applaus bedacht.

Arnulf Salmen